

Die Zufahrt zum Neuheren Laurentore von diesen Straßen aus war bedeutend weniger beengt wie beim Ziegelstare und Neuheren Reichentore. Vom Neutore aus verlief eine Mauer auf der Kante des nach der Torree abfallenden Geländes bis zu einem kleinen Rundturm, der noch steht, von diesem rechtwinklig nach Osten über die beiden Hauptzufahrtsstraßen und ging beim Reitplau in die äußere Stadtmauer über. Da Schreiber auf seinem Stadtplane ihr Schließöffnungen gibt, wird sie einen Wehrgang besessen haben. Gegenüber dem ehemaligen Accis- und Wachtbause, das, 1792 neu erbaut, 1830 in städtischen Besitz überging, stand bis 1846 das Torhüterhaus, das merkwürdigerweise auf dem Schreiberischen

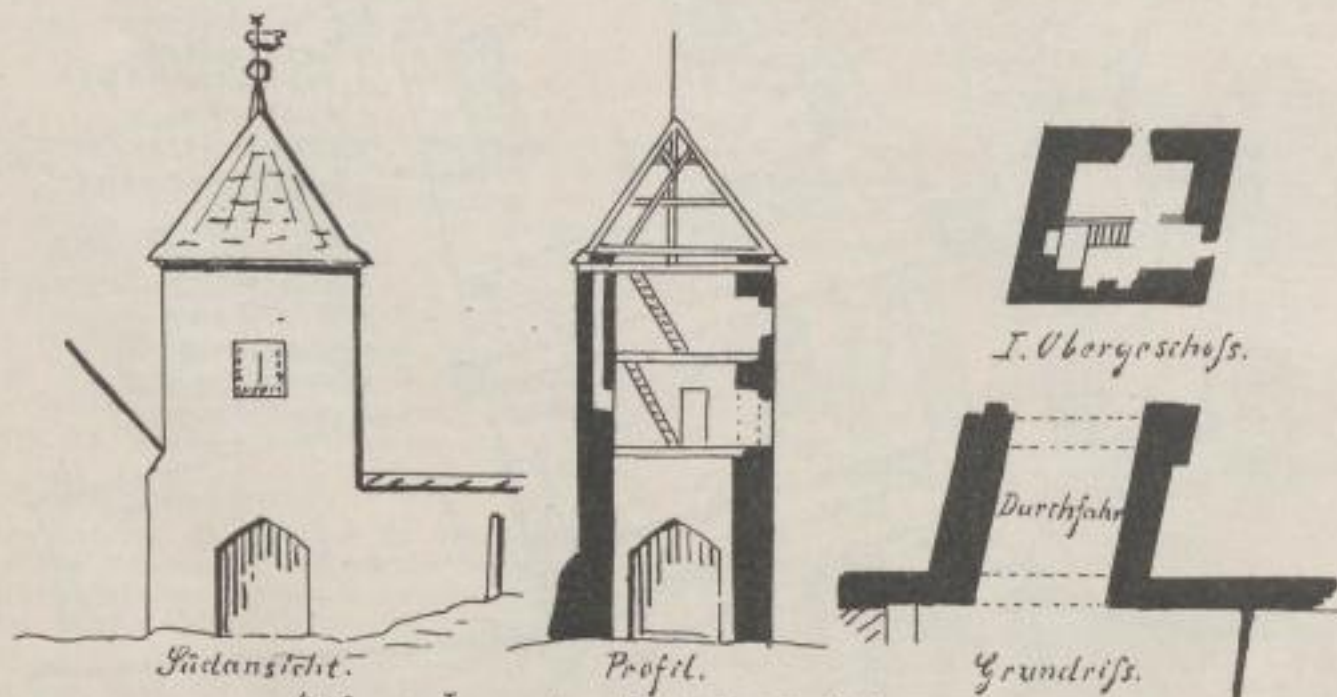


Neuheres Laurentore nach Schreiber.
1 Neutore. — 2 Laurentore. — 3 Bauhof.
Aus „Bau- und Kunstdenkmäler“ von C. Gurlitt.
Bild 26.

Plane fehlt, und zwischen beiden Torhäusern öffnete sich das Vortor, das mit Gattertüren und einem Schlagbaum nachts gesperrt wurde. Dorthin stieg das Gelände zum Garten des Korrektionshauses an. Außerhalb des Zwingers und des Vortores begann der Lauenwall. Sein Ausgang konnte durch eine Schanze auf dem Dackelschen Felde verteidigt werden. (Bl. 94.)

In der Folgezeit wurden so wesentliche Veränderungen am Neuheren Laurentore vorgenommen, daß wir uns nur schwer den früheren Zustand vorstellen können. So befand sich vor der damals Danielschen Schmiede am Zimmerhofe ein Teich. In ihm schwammen die lärchenen Rohrbölzer zu den Wasserleitungen, auch sollte er bei ausbrechendem Feuer das Wasser liefern (Bl. 74). Da ihm stets ein übler Geruch entströmte, weil der Regen allerhand Unrat aus den Gossengerinnen hineinspülte, beschloß man, ihn zuzuschütten. Die dagegen erhobenen Einwände wurden damit entkräftet, daß man sagte, der nahe Teich in der Golschwitz biete genügenden Raum zum Wässern der Rohrbölzer, und die Neue Wasserkunst könne in ihren zwei Rohrleitungen den zwei „Luftbrunnen“ der Lauenengasse genügend viel Wasser zuführen, um 5 bis 6 Spritzen auf einmal fortwährend mit Wasser zu versorgen (Bl. 76). Deshalb schüttete man den Teich zu, pflasterte den zugeschütteten Teil, soweit er in die Straße einbezogen wurde, und baute eine 20 Meter lange Schiene, um das Wasser abzuführen.

Das Nachbarsche Haus, das mit der Stirnseite nach Süden zwischen dem Turm und die Stadtmauer eingebaut war, erhielt eine neue Front nach der Straßenseite zu. Die alte Schanze auf dem Dackelschen Felde ebnete man ein und gewann den Platz für ein Scheunenviertel, der von einem „Baukomitee“ unter den Bewerbern verlost wurde. (Gegend der Oberrealschule und Umgebung.) Als Zugang zu dem 1846 erbauten Bahnhof, der weit draußen zwischen Feldern südlich des Strebla-Breuschwitzer Weges lag, der einst über den Hobianschen Zimmerplatz und durch das Thielische Grundstück führte, baute man die Babuboffstraße und, wo sie nach dem Streblaer Wege nach Osten umbog, einen Zufahrtsweg zu den Scheunen (Vestalschule). Infolge des zunehmenden Verkehrs nach dem Bahnhofe wurden 1847 das äußere Gattertor mit seinen Pfeilern und Rundteilen, die anschließende Zwingermauer, sowie das Torhüterhaus weggerissen werden (Bl. 119). Im gleichen Jahre trennte man den westlichen Teil vom Garten des Arbeitshauses, in dem man ein städtisches Krankenhaus zu bauen begonnen hatte, ab, schüttete bis zum Aufgange des Lauenwall es eine Terrasse an, zu der 10,3 Meter breite Granitstufen hinaufführten, und bepflanzte sie mit blühenden Sträuchern und Azaleen (Bl. 10 und 23). Wahrscheinlich ist diese Verschönerung dem vom Bürgermeister Starke im Jahre 1844 gegründeten Vereine „zur Vornahme angenehmer und zweckmäßiger Einrichtungen in der Stadt und deren nächster Umgebung“ zu ver-



Äußeres Laurentore. Rep. V. II. AF 4 Bl. 72.
Bild 27.

Sicherlich haben sich infolge der schrägen Durchfahrt durch das Tor dieselben Schwierigkeiten gezeigt wie bei den anderen Vortortoren, obgleich in den Akten nichts besonderes darüber zu finden ist. Wohl hatte die Kammerverwaltung auch versucht, die Torbögen unter Erhaltung der alten Bauweisen zu verbreitern, aber dies erwies sich wegen der geringen Mauerstärke des Turmes als nicht möglich. Deshalb beschloß der Rat am 19. Juli 1825, den Neuheren Laurenturm nebst der Mauer bis zum Garten des Arbeitshauses abbrechen und die vorstehenden Felsen wegbringen zu lassen. Am 31. Oktober 1825 war diese Arbeit vollendet. Den entstandenen Kostenaufwand von 176 Taler 18 Neugroschen 1 Pfennig trugen je zur Hälfte die Kammer- und die Stadtkasse. (Bl. 68 u. f.)

danken (Rep. V. VIII. 1. 2b 1842 Bl. 51). Die Satzungen und Bestrebungen dieses Vereins verdienen noch heute Beachtung zu werden, da sie viele Anregungen zur Verschönerung der Stadt, zu stilgerechtem Bauen, zur Wahrung des altertümlichen Stadtbildes enthalten und zwar aus einer Zeit, in der man sich unter dem Zwange der veränderten Verhältnisse von manchem geschichtlich wichtigen Bauwerke trennen mußte.

Der Anregung dieses Vereins ist es wohl auch zu verdanken, daß man den Zugang zu dem Gaitthofe „Drei Linden“, der 1846 neu erbaut wurde, längs der Dresdener Straße zu Anlagen ausbaute, die Straße mit Kastanienbäumen einfaßte und den Abhang mit Kirschbäumen bepflanzte.